

Prof. Eugen Rosenstock

Das Amt der Jugend.

1. In diesem Jahre würde ich aus dem Landsturm ausscheiden, denn ich werde 45. Deshalb interessiert mich die bleibende Ordnung, die gesetzliche Verfassung unseres Volkes. Denn "Männer denken, sinnen auf Gesetze, Weiber und Junge Menschen haben andere Aufgaben. Alle Gesetze sind von Männern für Männer gemacht," sagt Goethe.

Nun habe ich in meinem ganzen Leben nichts so peinlich empfunden, wie die platte Rede auf mein Lebensalter so etwa in dem Stil: Die jungen Leute, die Jugend, die heut Zwanzigjährigen. Ich habe als Student einmal lang mit einer alten Dame gegerollt, weil sie mich und meine sämtlichen Eigenschaften durch die Jahrgangsnummer charakterisieren wollte.

Also darf ich auch meinerseits nicht in den Stil der alten Dame verfallen. Sondern vom Amt der Jugend will ich reden.

Dies Amt nimmt jeden Jahrgang in seine Obhut. Wem Gott aber ein Amt gibt, dem gibt er auch den Verstand dieses Amtes. /

2. Und das ist die Seltsamkeit, dass heut die Jugend des Volkes im ganzen und als ganze einen Amtsverstand braucht und einen Amtsverstand erwirbt. Aber freilich keinen Amtsverstand für Jugendämter des Staates, für Jugendfürsorge der Kommune, für Jugendpflege oder für Jugendbewegung. Bitte verstehen Sie das Amt von dem ich rede nicht im platten Sinne solcher Beamtenposten. Sondern ich rede von einem Amt, das die ganze Jugend im Volke bekleidet.

Zwei Dinge kann <sup>man</sup> mir jeder einwenden. Erstens: das Volk hat doch keine Ämter zu vergeben? Wie soll da die Jugend ein Amt haben? Zweitens: Das Geschwätz über die Jugend ist nur von Ubel. Lasst sie fein still und unberedet ihre Sache machen.

3. Diese beiden Einwände will ich behandeln. An ihnen / wird es klar werden, was es mit den Ämtern im Volk auf sich hat und weshalb heut vom Amt der Jugend geredet werden muss.

Man muss gewiss nicht von allem reden. Sonst zerschwätzt man es. Aber das was nicht in Ordnung ist, das muss so lange zur Sprache kommen, bis es zurecht gestückt ist. Und das Verhältnis des Volkes zu seiner Jugend ist heut nicht in Ordnung.

Ein Volk besteht ja jeweils aus vier Generationen; aus den Greisen den Alten den Jungen und den Kindern. Diese vier Lebensalter umspannen vier fünf Menschenalter, also ungefähr 150 Jahre. Heut leben Menschen unter uns, die 1850 geboren sind, und unter uns sind Kinder, die bis zum Jahre 2000 leben werden.

Diese Altersklassen teilen heut äußerlich gesehen die selben Schicksale, den Hunger, die Angst, den Kampf, die Parteikämpfe.

4. Das selbe Radio unterrichtet alle. Sogar das Kind singt die Lieder, die Gassenhauer, die Gesänge mit, die auf den Strassen gesungen werden. / Und doch ist das blosser Schein. Mag das selbe Schicksal alle, Alt und Jung erfassen, so ergreift es doch jeden ganz anders. Es gibt keinen grösseren Gegensatz als wenn ein 20 jähriger oder ein 60 jähriger die selbe Nachricht vernehmen. Ein Volk ist nie gleichzeitig, Wenn der gesamte Nachrichtendienst, wenn die Krise und die Not alle gleichzeitig ereilen, so bleibt das Volk störrisch und unbequem, weil es eben gar nichts anderes ist als die verkörperte Ungleichzeitigkeit. Steckt in einem Volk diese unendliche Stufenleiter der Altersklassen nicht mehr in geistiger Spannung, dann ist es zu Masse und Urbrei zerquetscht.

5. Die Altersunterschiede halten das weite Haus des Volks wie Streben auseinander. / Da sind zuerst die Greise. Sie tragen in sich den Schatz der Urvätererziehung. Unser Reichs Oberhaupt ist 1860 konfirmiert worden und hält noch heut zu seinem Einsegnungsspruch von damals.

In den Greisen ragt also die Vorzeit hinein in den Alltag. Die Kinder hingegen spielen mit dem Alltag. Sie brauchen ihn noch nicht ernst zu nehmen. Die Alteren von 35 - 65 sind es, die diesen Alltag bestimmen. Sie schaffen das Brot, die Gesetze, die Regeln, die Ordnung, der wir es verdanken, dass 30 Millionen Arbeitende Menschen in Deutschland heut wirken können. Eine ungeheure Zahl, die ein Wunder ist und die wir täglich mit staunender Dankbarkeit trotz aller Not uns vorsprechen sollten. Die Alteren sind die Väter und Mütter, die Meister und Lehrer, die Hausfrauen und Bäuerinnen, die Unternehmer und Funktionäre.

6. Die Jugend von 15 bis 35 aber ist ausgesperrt von der Arbeit. Sie ist in Schulen, hohen Schulen, Berufsschulen, Fachkursen, Prüfungen, in der grauen Wartehalle der Arbeitslosigkeit ohne gewisse Zukunft. Dabei ist sie gegenwärtig weitaus die zahlreichste Gruppe im / Volk. Deshalb ist sie von besonderer Unruhe ergriffen. Sie stampft ungeduldig. Sie will marschieren. Sie will wandern, sie will kämpfen, sie will angreifen.

Damit hat sie Recht. Denn das Amt im Volk, das dieser Jugend nach ihrer Kraft zukommt, ist der Angriff und der Marsch, das Wandern und die Unruhe, der Auszug aus dem Elternhaus, die Auswanderung in eine künftige Ordnung.

Jedes Heer besteht aus diesen Jahrgängen. Der "Auszug", wie diese Jahrgänge in der Militärsprache heissen, ist vor allem die Jugend.

So will sie heut was sie immer will, und was sie nach ihrer Kraft immer wollen muss: Beschleunigen und verändern und eilen und bewegen. Eile und Beschleunigung verlangt die Jugend. Ihr Amt ist nicht Aus-

7. führung, reifes Wissen, rettende Tat, / sondern Ungeduld und Beschleunigung..

.. Sie dringt darauf, dass endlich etwas geschieht. Das ist ihr wichtiger als was geschieht. Alle Volksteile, die sich jugendlich gebären, drängen und beschleunigen.

Misst man an diesem Massstab die Zeit, in der wir leben, dann scheint sie von idealer Jugendlichkeit. Ungeduldiger ist wohl noch nie eine Zeit gewesen als die unsere. Ein kleines Beispiel. Eine eilfertige Zeitung schrieb neulich zum Konflikt zwischen Landwirtschaft und Industrie wörtlich folgendes: "Mittwoch erschien der Aufruf der Landwirte, die Industrie schwieg zunächst. Erst am Donnerstag hielt sie es für richtig, zu antworten!"

8. Das ist ein Rekord, dies Wort "erst am Donnerstag". Also nicht ein einziges Mal überschlafen sollen sich Männer das was sie sagen. Schneller, immer noch schneller / soll alles gehen! Offenbar will man durch diese Hetze der Ungeduld der Jungen entgegenkommen, man will sie durch den Schein der Schnelligkeit zufrieden stellen. Aber ebenso klar wird es jedem bei solchen Torheiten, dass diese künstliche Eile alle ernstesten Taten verhindert, alle echten Leistungen unmöglich macht. Ein gutes Buch z.B. soll neun Jahre reifen. Nach drei vier Jahren kann es beginnen, Frucht zu tragen. Unsere Zeit zerrt bestenfalls ein neues Buch ein halbes Jahr lang als Sensation durch die öffentliche Meinung. Noch drei Monate und es ist vergessen.

9. Sie alle wissen, wie kurz auch sonst das Gedärm und das Gedächtnis dieser Zeit sind. Sie werden mir also zustimmen, dass diese Art Beschleunigung eine künstliche / Schminke ist, um das alte, langsame, kaum im Schneckentempo dahinziehende Leben der Jugend erträglich zu machen.

Die echte Jugend legt keinen Wert darauf, dass auch das Alter Eile hat. Sie kann nur dort mit Erfolg beschleunigend wirken, wo andere bremsen, sie kann nur angreifen oder auswandern wo andere verteidigen und den Wert des Bestehenden begreifen und festhalten.

Das also ist der künstliche Zustand: die Jugend wirkt nicht in Wirtschaft oder Politik beschleunigend, sondern die Alten tun so, als hätte alles fürchterliche Eile, damit die Jungen auch die Alten für jugendlich halten.

10. Es muss also resolut der Ruhige Ernst der Männer und die Ungeduld der Jugend auseinander gehalten werden, die Weisheit der Greise und das Spiel der Kinder. Lächeln beide vielleicht über den Eifer der / beiden Mittelklassen. Ein Greis will die Welt so wenig wie möglich verändern, ein Kind lebt in einer anderen wunderbaren Welt, in einer Welt seiner Träume. Mit Humor und Unschuld blicken beide auf dem grimmigen Ernst der Älteren und den wilden Eifer der Jüngeren.

Freilich wenn der Ernst lieber eifert, und wenn der Eifer sich würdig gebärdet wie ein Alter, dann ist etwas verrückt im Volk. So ist es heut vielfach. Wenn drei junge Deutsche einen Verein gründen, dann streiten sie oft tagelang über die Vereinsstatuten, so als hänge davon die himmlische Seligkeit ab. Damit zeigen sie sich als altkluge Männer, statt als Jugend. /

11. Die ausgesperrte Jugend hat das auch längst begriffen. Sie ist in Kampfbünde aller Art gegangen. Aber sie weiss noch nicht genau wo sie kämpfen soll und kann.

Zwei Felder sind die grössten Kampfplätze des Lebens: Krieg und Wirtschaftskampf. Früher wanderte man in der Wirtschaft - als Geselle, Student, Wanderbursche, und man kämpfte und marschierte als Soldat im Heere.

Das waren zwei klare Jugendämter. Dies ist heut verändert. Daher die Unruhe. Es gibt heut statt der Wanderschaft des Einzelnen, Arbeiters und Gesellen einen Marsch des Arbeitsheres der Jugend in der Wirtschaft.

12. Auch in der Wirtschaft wird heut also marschiert. Der Arbeitsdienst ist eine solche Auswanderung mitten aus dem Lande der freien Wirtschaft hinaus und hinein in die zweite Welt des / Dienstes. Da liegt etwa ein Arbeitslager neben einer Fabrik. Die beiden sind fünf Minuten auseinander, denkt man. Weit gefehlt: Die sind so weit entfernt von einander wie die Mönche in der Ägyptischen Wüste von dem reichen Alexandria im Niltal: Es sind zwei so getrennte Welten wie ein Heer von Kriegern und eine Stadt von Zivilisten.

Ein Arbeitslager verkörpert den Auszug der Jugend aus den bestehenden Häusern und Betrieben in ein Ausland. Die moderne Volkswirtschaft mit ihrem täglichen Wechsel der Betriebe verandelt also den einzelnen fahrenden Gesellen in einen Kampfgenossen in Reih und Glied des Arbeitsdienstes. Denn der alte Wanderbursche konnte von einem festen Städtchen ins andere wandern und über <sup>all</sup> das ehrsame Handwerk seiner Zunft begrüssen. Die alten Meister waren alt, bedächtigt und beständig, damit die Jugend wandern konnten. /

13. Jetzt zeigt das Arbeitslager seinen Wimpel, wie um zu sagen: Wir können nicht in den bestehenden Betrieben erfahren, wozu wir übermorgen gebraucht werden. Wenn wir einst Männer sein werden, dann wird es ganz andere Betriebe und andere Verfahren, andere Rohstoffe und andere Produkte geben. Deshalb sind wir wie Auswanderer mitten im Inland. Wir warten auf das Neuland der Volkswirtschaft unseres Mannesalter.

Der Arbeitsdienst also wird notwendig, weil die Jugend auswanderungsfähig werden will und werden muss aus der bestehenden Gesellschaftsordnung. Deshalb sind auch die Aufgaben des Arbeitsdienstes

so weitgehend Arbeiten für neue Produktionsformen, für Agroindustriensiedlung, Meliorationen, Heranholung der Einödegebiete an die Zentren, neuartiger Mischung von ländlicher und städtischer Lebensform. /

14.

Auf der andern Seite verwandelt in einer veränderten Welt auch der Marsch und der Angriff der Jugend ihre Art. Das Heer marschiert in den Krieg, um die Vaterländische Ordnung zu schützen. Jeder Krieger verteidigt mit freudigem Einsatz des Lebens eine Ordnung, die ihn überleben soll. Deshalb ist der Soldat von niemandem so weit entfernt wie von einem Menschen, der aus eigener Leidenschaft tötet. Der Totschläger sucht das seine, der Krieger versucht die Ordnung des Vaterhauses und des Vaterlandes zu schützen.

Der Gott der Jugend ist also immer wenn er die Junge Mannschaft zum Kampfe ruft, im Bunde mit den alten Göttern, mit den Ahnen:

15.

Das wird oft verkannt. Man denkt, die Jugend brenne bloss nach vorn durch, Sie breche mit dem Erlernhaus, in eine elternlose Zukunft hinein. Das tut nur die schlechte Jugend. Als Hölderlin sein Gedicht "der Gott der Jugend" dichtete, das tausende junger / deutscher getröstet hat, da setzt er gleich im Anfang zwei merkwürdige Dinge in Zusammenhang: Ahnenglauben und Jugend. Die Sache scheint mir so merkwürdig, dass ich die Strophen anführe. So beginnt das Gedicht:

Gehn wir im Dämmerlichte  
 Wenn in der Sommernacht  
 Für liebende Gesichte  
 Dein sehndem Herze wacht  
 Noch oft der Freunde Manen  
Und wie der Sterne Chor  
die Geister der Titanen  
des Altertums empor  
 So such im tiefsten Tale  
 den duftereichsten Hain  
 und gies aus goldene Schale  
 den frohen Opferwein.  
 Noch lächelt unveraltet  
 das Bild der Erde dir,  
 Der Gott der Jugend waltet  
 noch über Dir und mir.

16.

Mit dürren Worten: Alle echte Jugend er/neuert die uralten Ursprungsordnungen des Lebens. Für sie will sie fechten. Dass nun alle Ordnung des Volkes heut schwankt, das macht die Kriege nach aussen nur selten möglich. Wie soll Jugend ihr Leben einsetzen für ungewisse Ordnung? Anarchie und Krieg schliessen sich aus. Auch von hier aus verändert sich also das Amt der Jugend: sie kann und muss nun nicht bestehende Ordnung verteidigen, sondern gerade umgekehrt: sie ist es die auf

entstehende Ordnung dringen und drängen muss.

17. Wohlgemerkt: hier gehen uns keine Ziele einzelner Bünde oder Jugendgruppen oder Parteien etwas an. Bestimmte Sachziele sind immer / Sache des Älteren Menschen in uns. Als Junge Menschen glauben wir, ohne schon zu wissen. Der Ältere Mensch, weil er wissend ist, erhält, das ist z.B. jetzt die Pflicht der Kriegsteilnehmergeneration. Die marschierende Jugend hingegen "erneuert". Und was sie im Augenblick in unserem Reich erringt, das ist eine Einteilung des Volkes in Ältere und Junge; Die Jungen bilden einheitlich - ohne dass ihre Spaltung in Parteien dabei eine Rolle spielte - die beschleunigende, andringende öffentliche Meinung. Diese in den Arbeitslagern der Jugend lebende öffentliche Meinung kann sich getrost längst neben der sogenannten gedruckten öffentlichen Meinung der Presse sehen lassen. In ihren Lagern ist der Geist des Reiches.

18. Um das Volk vor seiner Zerstörung in nur gleichzeitiger Masse zu retten, baut sich Jugend heut als Ganzes in die Volksordnung ein. Damit / werden wir Alten endlich wieder frei zu langsamem Schaffen.

✱

- a. Der Aufbau dieses Amtes der Jugend ist nun nicht etwa eine rein deutsche Angelegenheit. Schon wird der Arbeitsdienst in England und Amerika eifrig beobachtet. Engländer haben nach englischer Art die Sache zu organisieren begonnen: In Wales werden Lager von jugendlichen Arbeitslosen eingerichtet, die achtzehn Monate dauern sollen. Natürlich drückt die Länge dieser Zeit von 18 Monate auf die Zahl derer, die von der Einrichtung Nutzen ziehen können. Aber an sich ist es ein richtiger Gedanke, anderthalb Jahre zusammen zu bleiben. In einem Lande wie Frankreich sogar hat ein geistvoller Betrachter der Zukunft des Jahrhunderts - das Buch hat viel Aufsehen gemacht - voriges Jahr geschrieben: Die Zukunft wird grosse Lager junger Männer sehen, in denen sie freiwillig die härtesten Entbehrungen und die strengsten Strapazen auf sich nehmen werden. Sie werden hier auf /
- b. alle Kulturgüter und vor allen Dingen auf die lärmenden Genüsse verzichten und Zucht und Ruhe üben.

Sogar ein Amerikaner schreibt: Wollen wir heut, wo allen alles offen steht, jedem auch die tiefsten Geheimnisse zugänglich machen, so brauchen wir tausende von kleinen Gemeinschaften, denen jeder einzelne sich anschliessen, in denen er Glied, Opfernder, heimlicher Mitwischer werden kann. Man sieht: Das Amt der Jugend ist unabhängig von Armut oder Reichtum einer Nation.

Die Einschmelzung unserer Verfassung durch unser Unglück erleichtert uns Deutschen allerdings die Lösung erheblich und so wollen wir hoffen, dass sie von uns so gefunden wird, dass wir damit zugleich etwas den übrigen Völkern massgebliches und Wertvolles leisten

können.

Das junge Geschlecht in Deutschland steht vor einer unerhört schweren Aufgabe: Da die Alten zu eilfertig die Beschleunigung gepriesen haben, soll das Junge Geschlecht Sammlung, Konzentration, Stille, Zucht in seinen Lagern üben. Das ist fast unnatürlich. Denn Jugend ist lärmend. Und unter mächtigem / Getöse wird denn auch heute um das Amt der Jugend gerungen.

Dennoch entspricht diese schwere und wider die Natur gehende Aufgabe unserem Schicksal, das uns den schweigenden, langsamen Wiederaufbau der Welt auferlegt, einer Welt, in mitten derer wir im Herzen des Festlandes sonst zu verkümmern und zu ersticken drohen. Hier kann ein zweites Geschlecht den Passionsweg der Kriegsgefallenen, ihr schweigendes Sterben in eine unbekannte deutsche Zukunft, lautlos nachgehen. Und nur denen, die sich selbst überwinden, gehört die Zukunft.

In der heutigen Schienenzeppeile und Examenshetze und Wahlfieber und Kurzatmigkeit freiwillig ein oder zwei Jahre warten und verlangsamten und sich sammeln lernen - das ist die neue grossartige Form, in der die Jugend des Arbeitsdienstes den Auszug ins Freie vollzieht und sich damit dem Alltag erfolgreich entzieht. /

Das ist die neue Mannszucht. Und mit diesem Worte Mannszucht könnte ja dies <sup>ewige</sup> Amt der Jugend mit Fug bezeichnet werden.

Die Älteren werden sehr bald merken, dass in diesen Lagern der Jungbrunnen des Volkes quillt, dass hier die Kräfte neu gesammelt werden, die der Produktionsprozess gierig verbraucht. Dann werden die Älteren sich hier an der Quelle der Mannszucht Herzstärkung und Glaubenskraft holen und hier werden die Älteren auch Rechenschaft abzulegen haben für ihre Interessengegensätze und politischen Kämpfe. Es wird kein Haupt über Deutschland leuchten, dem nicht dieses schweigend dienende Heer sich vertrauen kann.

Noch ein Letztes: die junge Generation ist im Kerne unzerspaltbar und missbilligt den Streit der Älteren. Allerdings gilt das zunächst wirklich nur für diese eine Nachkriegsgeneration. Schon die heut achtzehnjährigen werden vielleicht wieder mehr Einspänner.

Gerade so erklärt sich aber, dass diese bestimmte junge Generation der Jahrgänge 1895 - 1914 etwa gerade bevor sie abtritt aus dem Jugendreich und ins Mannesalter hinüberwechselt, das neue Amt den künftigen Jahrgängen unbedingt hinterlassen will. Deshalb musste wohl oder übel so viel davon in den letzten Jahren die Rede / sein. / Viele von den Jungen haben natürlich gemeint, auf alle möglichen politischen oder wirtschaftlichen Nah- und Fernziele komme es an. Reformen und Revolutionen waren jahrelang wohlfeil wie Brombeeren. Aber das einigende Erlebnis für alle ist doch nur die Wiederher-

stellung der schweigend wartenden und schweigend ausharrenden Front in der neuen Dienstgemeinschaft der Jugend.

Und sobald dies Erlebnis gerettet und eingebaut ist in Dauerformen des Volksleben, wird man vom Amt der Jugend nicht mehr zu reden brauchen. Man braucht es dann niemandem verständlich zu machen. Es wird selbstverständlich geworden sein.

\* S. 18 fährt folgenderweise fort:

Und wir kommen damit zum Schluss.

Nichts kann je so geschehen, wie Jugend sich denkt. Z.B. die junge Generation, die jetzt das Amt der Jugend einbaut in unsere Verfassung, hat vielfach geglaubt, alle möglichen bestimmten Gesetze und Programme einst durchzuführen.

Aber nichts kann geschehen, woran die Jugend nicht glaubt. Denn nur dafür ist sie bereit sich zu opfern.

S. a. fängt an mit der Bemerkung:

Schluss teil statt der letzten Seite.

Der Schnitt ist nicht genau angegeben und vom Abschreiber hier getroffen.

Das Manuskript Eugen Rosenstock-Huessys befindet sich in Four Wells, Norwich, Vt. und hat 23 S.: 18 und a - e. Es muss eine Rede sein aus dem Anfang des Jahres 1933. Januar oder Anfang Februar. In 1933 wurde der Autor 45 Jahre alt, wie am Anfang erwähnt. Schon mitten März hat Eugen Urlaub nachgesucht. Von der Machtergreifung Hitlers ist noch gar nicht die Rede hier.

Maschinenschrift Lise van der Molen, Winsum, Niederlande 15. 9. 1988